und MILLINGTON und bemerkenswert durch seine Basierung auf Tierexperiment und vergleichender Anatomie. Hier wird zum erstenmal die Funktion der Rinde richtig verstanden, das vegetative Nervensystem in seiner Zweiteilung beschrieben, das Prinzip der Lokalisation experimentell geprüft, das Wort Neurologie geprägt, ebenso das Wort Reflex, und das dem Wort entsprechende Konzept formuliert. 1667 folgt logischerweise *de morbis convulsivis* (Epilepsie, Hysterie, Krampfkrankheiten der Kinder usw.), welche Willis sämtlich ins Gehirn verlegt, auch die «Mutterkrankheit», und durch eine «Explosionstheorie» erklärt. Auch hier hat Sydenham manches von ihm übernommen. Die Muskelfunktion wird von Willis ebenfalls durch «Explosionen» erklärt, die Körperwärme durch Verbrennungsprozesse im Blut. 1672 schließt sich an *de anima brutorum*, Willis' Psychologie (auch dies Wort stammt von ihm) und Psychopathologie. Die Mensch und Tier gemeinsame Körperseele kann erkranken und die dem Menschen eigene immaterielle Vernunftseele mit ins Verderben reißen. Willis hat Locke hier zweifellos beeinflusst. In seinen Krankheitsbildern hat man die Myasthenia gravis, die progressive Paralyse, Schizophrenie und Oligophrenie wieder erkannt.

Des Willis' letztes Werk *de pharmaceutice rationalis* kann das Ziel einer wissenschaftlichen Therapie nicht erreichen, ist aber bemerkenswert durch seine Autopsiebefunde und Krankheitsbilder (z. B. süßer Urin bei Diabetes). Abschließend gibt Dr. Isler eine recht überzeugende Erklärung, warum dieser Große und einst so Berühmte so vergessen werden konnte. Er hatte seine mannigfachen bedeutenden Resultate in ein chemiatisches System eingebaut, das naturgemäß schnell veralten mußte. Die Herausarbeitung dieses «Systems», die Betrachtung des Willisschen Werks «als Ganzes» ist wohl die hervorragendste Leistung dieses ausgezeichneten Buches. Willis ist immer im Rahmen seiner Zeit gesehen. Eine ausführliche Zeittabelle und gute Bilder unterstützen noch diese Bemühungen. Eine englische Ausgabe des Buches ist erfreulicherweise in Vorbereitung.

Erwin H. Ackerknecht

12. JEAN ITARD und JAKOB LUTZ, *Victor, das Wildkind vom Aveyron*. 160 Seiten. Großoktav. Mit Kunstdrucktafel und Karte. Rotapfel-Verlag, Zürich und Stuttgart. Kartonierte (laminiert) Fr./DM 14.50.

Professor Jakob Lutz hat sich ein großes Verdienst erworben, indem er Itards alten Bericht über den 1800 eingefangenen, etwa zwölfjährigen «wilden» Knaben von Aveyron übersetzen ließ und mit einem äußerst sachkundigen Nachwort versah. Der Bericht ist in seinem Material und seiner Problematik noch immer sehr lesenswert.

Erwin H. Ackerknecht